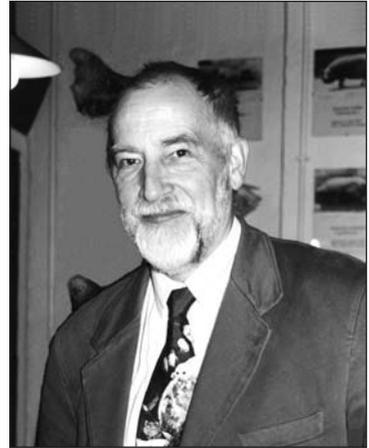


PROF. DR. MICHAEL STUBBE ZUM 65. GEBURTSTAG

Am 6. Februar beging Professor Michael Stubbe, der maßgeblich das Profil unserer Zeitschrift in den siebziger und achtziger Jahren mitprägte, seinen 65. Geburtstag. Seine berufliche Laufbahn begann an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, deren Forschung und Lehre er über Jahrzehnte hinweg mitbestimmte. Hier entwickelte er sich zu einem international anerkannten Wissenschaftler, einer sehr eigenständigen, herausragenden Persönlichkeit mit akademischem Stil, von seinen Schülern im In- und Ausland wie von den Mitgliedern seiner zahlreichen außeruniversitären Arbeitsgruppen hochgeachtet und geehrt. Viele von ihnen sehen in Michael Stubbe den stets großen Vorbildern wie Steller, Pallas und Burmeister nacheifernden genialen Naturkundler klassischer Prägung, der zudem stets konkrete praktische Anwendungsbezüge zu Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen verfolgt. Sie kennen ihn aber auch als rastlosen, ständig neue Ideen entfaltenden und scheinbar illusionistische Ziele verfolgenden Initiator, der diese zu aller Überraschung auch verwirklicht. Mit seinem nie versiegenden Wissensdurst und Tatendrang, einer die Studenten motivierenden, beharrlichen Zielstrebigkeit, Gründlichkeit und fairen Integration seiner Mitarbeiter in zu lösende Forschungsprobleme hat er sich ein unverwechselbares Profil gegeben.



Die Wurzeln hierzu liegen wohl schon in seiner Kindheit, in der ihm ungewöhnliche Bewährungsproben auferlegt wurden. Die Wirren des Zweiten Weltkrieges brachten es mit sich, daß er bereits im Vorschulalter mit der Mutter und den Brüdern seine Geburtsstadt Berlin verlassen mußte und zu den Großeltern nach Hinterpommern im Kreis Stolp (heutiges Słupsk) übersiedelte. Doch bald darauf begab sich die Familie auf den Treck entlang der Baltikküste, mußte bei Wismar die dramatischen Bombenangriffe miterleben und fand endlich in Niedersachsen eine Bleibe. Ostern 1945 wurde er in Gördenstedt bei Celle eingeschult. 1946 zog die Familie nach Gatersleben, wo Michael Stubbe bis zur 6. Klasse die Grundschule besuchte, danach die Mittel- und Oberschule in Quedlinburg. Hier legte er 1957 das Abitur ab. Anschließend absolvierte er ein berufspraktisches Jahr am Institut für Binnenfischerei in Berlin-Friedrichshagen, an der Vogelwarte Hiddensee und im Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität, das mit Studienbeginn 1958 zu seiner wissenschaftlichen Heimstatt wurde, an der er einen schnellen Aufstieg nahm. Dem Diplomabschluß über die Raubwildzönosen des Hakelgebietes 1963 folgten 1968 die Promotion zum Thema „Beiträge zur Populationsökologie der Musteliden sowie zur Morphologie und Histologie der analen Markierungsorgane“ und 1975 die Habilitation. Zehn Jahre später erhielt er die Berufung zum außerordentlichen Professor für Tierökologie. Doch sein Lehrangebot beinhaltete neben dieser auch die Vergleichende Morphologie der Wirbeltiere, die Säugetierkunde und das Management bedrohter und bewirtschafteter Tierarten.

Mit anatomischen und histologischen Arbeitsmethoden wohl vertraut, verknüpfte Michael Stubbe diese Arbeitsrichtungen mit der feldökologischen Forschung und baute letztere zu langfristig angelegten Monitoring-Schwerpunkten im In- und Ausland aus. Eine besondere Zielgruppe stellen darin die Prädatoren aus den Klassen der Aves und Mammalia (die Nahrungsketten-Endglieder, wie er stets zu betonen pflegt), also die Eulen, Greifvögel und Landraubtiere dar. Zu seinen Feldlaboratorien hat er den ihm ans Herz gewachsenen Hakelwald und das Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“ erkoren. An der Biologischen Station „Fauler Ort“ im heutigen Müritz-Nationalpark entwickelte er unter der Leitung von Johannes Otto Hüsing systematisch freilandökologische Praktika. Seine besondere Zuneigung zur Faunistik und dem zoologischen Artenschutz erschloß ihm über die eigentliche Forschungs- und Lehrtätigkeit hinaus die wissenschaftlichen Potentiale sowohl in der Jägerschaft und Wildforschung als auch in ehrenamtlich tätigen, faunistisch orientierten Arbeitsgruppen. In verschiedenen Beiräten tätig schlug er eine Brücke zwischen den zoologischen Forschungsbereichen in der Biologie, in der Forstwirtschaft, dem Jagdwesen und dem Artenschutz. Mit seinem interessenübergreifenden wie -verknüpfenden Engagement entwickelte

sich Michael Stubbe zum Nestor der Säugetierfaunistik in der DDR bzw. in den neuen Bundesländern, wie auch zum Herausgeber bzw. Mitherausgeber mehrerer Fachzeitschriften und Tagungsbände. Internationale Anerkennung fanden seine Leistungen u.a. durch Berufung in das Autorenkollektiv für das „Handbuch der Säugetiere Europas“ (1978-2001), für den „The Atlas of European Mammals“ (1999) und das „Buch der Hege“ (5. Aufl. 1989) sowie in die IUCN/SSC Otter Specialist Group.

Doch dieser Part allein füllte ihn offensichtlich nicht aus. Sehr früh, bereits als junger Assistent, bot sich für ihn die Gelegenheit zur Teilnahme an der „Mongolisch-Deutschen Biologischen Expedition 1964“ sowie an der „Alexander-von-Humboldt-Expedition 1967/68“ nach Kuba, die ihm nicht nur früh geweckte Wünsche erfüllten, sondern bestimmend für seinen Lebensweg werden sollten. Zentralasien wurde zu seiner zweiten Heimat, wie sich unschwer aus den inzwischen 40 Aufenthalten in der Mongolei und in der benachbarten Autonomen Republik Tuwa erkennen läßt. Auf den Ergebnissen der Mongoleiexpeditionen aufbauend entwickelte sich aus anfänglichen Graduirungsförderungen in den 60er Jahren eine langjährige gemeinsame Forschungs- und Lehrtätigkeit zwischen den Universitäten in Ulan Bator und Halle, von deutscher Seite im Fachbereich Biowissenschaften im wesentlichen von Rudolf Schubert, Eckehart J. Jäger, Werner Hilbig, Klaus Helmecke, Rudolf Piechocki und Michael Stubbe getragen. Besonders förderlich auf die bilaterale Nachwuchsförderung und Expeditionsorganisation wirkte sich die tiefe Freundschaft zwischen dem ersten mongolischen Aspiranten Naniragijn Dawaa † und Michael Stubbe aus. Beide qualifizierten sich im Laufe der Jahre zu den wichtigsten Koordinatoren dieser völkerverbindenden Ausbildungs- und Forschungstätigkeit. Jeder Teilnehmer an den Mongolisch-Deutschen Biologischen Expeditionen, ob Mitarbeiter oder Student, hat während dieser erlebnisreichen, aber zugleich beschwerlichen und entbehrungsreichen Tage die persönlichen Qualitäten Michael Stubbes als zielstrebigem und dennoch bedachten, ausgleichend wirkenden, die schwierigsten Situationen meisternden Expeditionsleiter schätzen gelernt. Dies war sein Erfolgsrezept für einträgliche und stets verlustfreie Expeditionsabschlüsse. Die umfangreichen Ergebnisse wurden u.a. auf zwei von ihm organisierten Internationalen Mongolei-Symposien 1983 und 1992 in Halle und in der Schriftenreihe „Erforschung biologischer Ressourcen der Mongolischen Volksrepublik“ präsentiert. Eine die Umsiedlung zentralasiatischer Biber zusammenfassende Dokumentation erschien in „Mammals in the Palaearctic Desert“ in Moskau 1991. Mit Stolz darf der Jubilar heute auf eine beachtliche Anzahl mongolischer wie deutscher Graduirungsarbeiten mit Sachbezug zu den biologischen Ressourcen der Mongolei verweisen. Einer der 40 erfolgreichen mongolischen Absolventen der alma mater halensis, sein Schüler Ravčín Samjaa, ist heute Prorektor der Universität Ulan Bator. Unumstritten erwarb sich Michael Stubbe damit einen festen Platz in der Erforschungsgeschichte der Mongolei, wie 1992 mit der Verleihung einer Ehrenprofessur an der Nationaluniversität Ulan Bator bekundet wurde. Mit seinem Asien-Engagement wurde Michael Stubbe zu einem „fachlichen Bindeglied“ zwischen den mitteleuropäischen, russischen und mongolischen Wirbeltierforschern, wofür er mit mehreren akademischen Würdigungen honoriert wurde.

Wer von Michael Stubbe lernte und mit ihm arbeitete, wurde von seinem Elan mitgerissen und von seiner Kreativität und seinem Leistungsvermögen stets aufs Neue überrascht. Sein wissenschaftliches Wirken kann hier nur in groben Umrissen wiedergegeben werden. Und es erscheint auch verfrüht, dieses in voller Breite darzustellen. Mit dem Wintersemester 2003/2004 endet zwar für Professor Michael Stubbe die Lehrtätigkeit an der alma mater halensis, doch nicht seine Forschungsarbeit. Soeben ein gemeinsam mit dem Umweltforschungszentrum Halle-Leipzig durchgeführtes Projekt zur Taxonomie paläarktischer Biber abschließend, bereitet er sich schon wieder auf zwei neue Expeditionen und weitere Tagungen vor. Scheinbar nebenbei führt er seine Monitoringprogramme fort, betreut Diplomanden. Seine Schaffenskraft scheint unverwüchlich. Wir wünschen ihm, daß diese ihm lange erhalten bleibt und er auch „im Ruhestand“ weitere wissenschaftliche Erfolge erzielt, aber auch Zeit und Muße für sich selbst und seine Familie findet. Seitens der Hercynia-Redaktion sei der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Früchte seiner Arbeit zukünftig wieder vermehrt in unserer Zeitschrift ihren Niederschlag finden.

Dietrich HEIDECHE